



6. November – Internationaler Tag zum Schutz der Umwelt in Kriegen und bewaffneten Konflikten

Wenn die Erde zur Kriegszone wird

Kriege zerstören nicht nur Menschenleben, sie vernichten auch die natürlichen Grundlagen unseres Lebens: Böden, Wälder, Wasserressourcen und Tierlebensräume. Explosionen, Brände und chemische Kontaminationen wirken oft über Jahrzehnte hinweg.

Aber auch die Vorbereitung auf Kriege und die als alternativlos dargestellte Kriegsertüchtigung mit der Bereitstellung von Unsummen für Militär und Rüstung haben schlimme Folgen für die Umwelt.

Militär und Rüstung verschlingen Mittel, die für den Erhalt unserer sozialen Infrastruktur gebraucht werden, sie verhindern dringend notwendige Investitionen in unsere ökologischen Lebensgrundlagen. Von einer solchen Politik profitieren in erster Linie die Rüstungskonzerne. Wollen wir uns eine solche Politik leisten?

Sicherheit

Man hört oft, dass eine „glaubwürdige Drohkulisse“ Sicherheit bringe. Sicherheit durch gegenseitige Abschreckung? Wäre es nicht sicherer — und deutlich kostengünstiger —, den Schrecken durch eine vernünftige Abrüstungs- und Friedenspolitik zu bannen?

Frieden und Umwelt gehören zusammen.

Ohne intakte Lebensgrundlagen gibt es keinen dauerhaften Frieden — und ohne Frieden keinen wirksamen Umweltschutz.

Fakten & Folgen – wenn Krieg auf die Umwelt wirkt

Zerstörte Lebensräume

Bombardierungen, Brände und Sprengungen vernichten Vegetation und Tierwelt. In Konfliktregionen wie Irak, Vietnam oder dem ehemaligen Jugoslawien wurden große Teile landwirtschaftlicher Flächen durch Munition, Minen und chemische Kontamination dauerhaft geschädigt. Noch Jahrzehnte später sind viele Gebiete unbewohnbar oder vermint.

Klimakiller Militär

Der militärische Sektor verursacht erhebliche Treibhausgasemissionen. Kriegsvorbereitung, Manöver und Rüstungsproduktion benötigen immense Mengen an fossiler Energie – und verschärfen so die globale Klimakrise.

Giftige Altlasten

Abgereicherte Uranmunition (DU), verbrannte Ölfelder, zerstörte Chemieanlagen und Treibstofflager setzen Schwermetalle und hochgiftige Verbindungen frei. Ihre feinen Partikel können Boden und Wasser belasten und stellen aufgrund ihrer chemischen, teilweise auch radioaktiven Toxizität eine langfristige Umwelt- und Gesundheitsgefahr dar. Im ehemaligen Jugoslawien, in Syrien, der Ukraine und anderen Konfliktgebieten dokumentieren Umwelt- und Hilfsorganisationen erhöhte Belastungen, deren Folgen oft generationenübergreifend wirken.

Rohstoffe & Ungleichheit

Ressourcen – Öl, Gas, Wasser, seltene Metalle – werden zum strategischen Ziel. Krieg zerstört lokale Wirtschaftsgrundlagen und öffnet Märkte für externe Ausbeutung. Die Folge sind Armut, Vertreibung und neue Konfliktrisiken.

Nach dem Krieg ist vor der Katastrophe

Wiederaufbau bindet enorme Mengen an Material und Energie. Oft fehlen umweltgerechte Standards: Trümmeraufbereitung, Minenräumung und Bodensanierung bleiben unzureichend. Zerstörte Regionen bleiben dadurch auf Jahrzehnte hinaus ökologisch belastet.

*„Die Erde kennt keinen Sieg – sie trägt nur die Wunden des Krieges.“
(sinngemäß nach UNEP, Umweltprogramm der Vereinten Nationen)*

Was wir tun können

- Bewusstsein schaffen für die ökologischen Folgen von Krieg und Rüstung.
- Politische Initiativen unterstützen, die Abrüstung und Klimaschutz verbinden.
- Friedens- und Umweltbewegungen vernetzen.
- Am 6. November Zeichen setzen — mit Veranstaltungen, Gesprächen oder stiller Achtsamkeit.